

Antiklerikale Ansichten in den rumänischen Zeitschriften aus Pest und Wien – Die ersten Jahre des österreichisch-ungarischen Dualismus*

Daciana Marinescu**

Anticlerical Points of View, in Romanian Magazines from Pest and Vienna – The First Years of the Austro-Hungarian Dualism

Abstract:

Historical literature consistently and pertinently revealed the role of the clergy in promoting the national spirituality in Transylvania and in the western part of today's Romania – territories that were under Hungarian domination during the period of dualism. Some anticlerical points of view, propagated at the beginning of Austro-Hungarian dualism, by journalists from the Romanian political magazines "Gura Satului" and "Federațiunea" – which appeared in Pest, and "Albina" – which appeared in Vienna, were less highlighted. In the context of society's process of modernization, the editors, secular intellectuals, decided to print these points of view. A more in-depth analysis of these anticlerical points of view emphasises the competition between clerical and secular elites, to impose their leadership in the forefront of the Romanian national movement – although both social factors continued to sustain, often coordinated, their efforts to national progress. Therefore, the significance of the publication of these anticlerical views is deeper, with a predominantly national political nature.

Keywords: Austro-Hungarian Dualism, "Romanian magazines", "Gura Satului", "Federațiunea", "Albina", anticlerical points of view

In den rumänischsprachigen politischen Zeitschriften „Gura Satului“¹, „Federațiunea“² und „Albina“³ erschienen in den ersten Jahren des österreichisch-ungarischen Dualismus des Öfteren antiklerikale Ansichten. Diese wurden direkt oder verschleiert, meistens in anonymen Beiträgen, kolportiert.

* Paper presented at the International Symposium "Research and Education in Innovation Era", "Aurel Vlaicu" University of Arad, 8–10th of December 2016.

** PhD in History, caineCRET@gmail.com

¹ „Die Stimme des Dorfes“

² „Die Föderation“

³ „Die Biene“

Auf den ersten Blick waren diese kritischen Ansichten gegen unmoralische Verhaltensweisen oder Einstellungen von Priestern gerichtet. So wurden Kauf der kirchlichen Ränge, Habgier, Trägheit, Unehrlichkeit, Klatsch, Vernachlässigung der geistlichen Aufgaben und heuchlerische Lebensweisen, die nicht den Kirchenlehren entsprachen, kritisiert.

In ihrem Versuch ihrer Zeitschrift einen literarischen und satirischen Charakter zu verleihen, propagierten besonders die Redakteure der „Gura Satului“ unbarmherzige Ansichten gegen die Moral des Klerus.

In diesem Sinne evozierten Journalisten die Erfahrungen eines jungen Mannes, dessen Eltern vom Pfarrer, dem Erzpriester und einem Sekretär des Bischofs zu „üblichen Geschenken“ (*Gura Satului*, Nr. 34 von 1869, S.138) gezwungen wurden, um diesem eine klerikale Ausbildung zu ermöglichen. Die Redakteure stellten außerdem ironisch fest, dass die Einnahmen der Pfarreien inventarisiert wurden, um sicher zu stellen, dass der Preis eines Pfarramtes möglichen Interessenten bekannt war (*Gura Satului*, Nr. 24 von 1868, S. 95). In einer Ausgabe der gleichen Zeitschrift wurde sogar behauptet, dass Priester das Geld und die große Freude es zu zählen, mehr liebten als die Christus-Ikone (*Gura Satului*, Nr. 12 von 1868, S. 46).

Den Kanonikern schrieben die Redakteure folgende „Qualitäten“ zu: Schlaf, Alkohol, Lügen, Klatsch und Tratsch, verantwortungsloses Verhalten, Streit und keine Kirchenbesuche (*Gura Satului*, Nr. 12 von 1868, S. 47). Einige der Kanoniker und Priester wurden wegen Verletzung des Zölibats, und weil sie ihre unehelichen Kinder verließen, kritisiert (*Gura Satului*, Nr. 38 von 1869, S. 150).

Eine eingehende Untersuchung ergab, dass die kritischen Ansichten vor allem gegen hohe Vertreter des rumänischen Klerus gerichtet waren, die, dank ihres Ranges, einen bedeutenden Einfluss auf ihre Landsleute ausüben konnten. Darum kritisierten die Redakteure in erster Linie die anti-nationale Einmischung der orthodoxen und griechisch-katholischen Priester in die Politik. Einige Journalisten forderten von hohen Klerikern sogar, weitere Einmischungen in die Politik zu unterlassen. Ihr Argument hierfür war, dass Kleriker „ins Kloster und nicht ins Parlament“ gehörten (*Gura Satului*, Nr. 22 von 1869, S. 87).

Die Redakteure der drei bereits erwähnten Zeitschriften warfen rumänischen Hierarchen vor, sich von ungarischen Behörden korrumpieren zu lassen.

Die Redakteure der „Gura Satului“ drückten im Sommer 1868 ihre Bestürzung aus. Sie waren darüber erstaunt und empört, dass die Rumänen nicht wirklich einen griechisch-katholischen Metropolit wählen konnten, sondern ihnen einer mehr oder weniger aufgezwungen

wurde. Hinweise der ungarischen Regierung mussten beachtet werden (*Gura Satului*, Nr. 23 von 1868, S. 91). Die Journalisten behaupteten auch, dass Anwärter auf den Bischofstitel nach Pest fahren mussten (*Gura Satului*, Nr. 31 von 1868, S. 123). In diesem Sinne druckte die Redaktion auch die Antwort an einen Unbekannten. Die ungarische Regierung schätzte darin die Dienste und Bemühungen des Mannes und versprach ihm dafür eine Stelle in der griechisch-katholischen Hierarchie, als Kanoniker, Abt oder sogar Metropolit von Blasendorf (*Gura Satului*, Nr. 25 von 1868, S. 99).

Dieses Verfahren ging über die Jahre weiter. 1870 stellten sich die Journalisten ein machiavellistisches Geständnis vor. Sie veröffentlichten die Aussage eines griechisch-katholischen Bischofs, begierig Kardinal zu werden. Darin zählte er seine „Fähigkeiten“ auf: das Talent ein Geheimnis zu bewahren, die besondere Kapazität zu lügen, die Entscheidung nichts für die rumänische Sprache und Nation zu riskieren und die Bereitschaft alles wie ein unübertroffener Diener zu unternehmen (*Gura Satului*, Nr. 21 von 1870, S. 82).

Die Redaktion der „Gura Satului“ kritisierte auch „diabolische“ Priester, die dem ungarischen Premierminister Andrassy Gyula dienten. Anderen Klerikern wurde die Bereitschaft vorgeworfen, die ethnische Zugehörigkeit, Eltern und Geschwister zu verraten, um von dem ungarischen Kultus- und Bildungsminister, Eötvös József, eine Führungsposition in einem Bistum zu bekommen (*Gura Satului*, Nr. 30 von 1870, Titelseite). Anfang 1871 behaupteten die Journalisten, dass Eötvös József die Absicht hatte, „wen und wann er wollte“ als griechisch-katholischen Bischof in Neuschloss zu ernennen (*Gura Satului*, Nr. 1 von 1871, S. 4).

Die Redaktion der „Albina“ veröffentlichte ebenso kritische Meinungen bezüglich der sogenannten „deákisten“⁴ Priester, die bereit waren die Interessen des ungarischen Kabinetts zu vertreten. Diese gesellschaftliche Kategorie wurde als eine unerwartete Anomalie des unrechten dualistischen Regimes aufgefasst (*Albina*, Wien, Nr. 39 von 1869, Titelseite). Die Journalisten der „Gura Satului“ beschuldigten ebenfalls das Verhalten hochrangiger Kleriker, die die „deákisten“ Politiker unterstützten, behauptend, dass es ihnen gleichgültig wäre, wer das Land führte, weil sie Priester wären (*Gura Satului*, Nr. 15 von 1869, S. 58). Die Kritik der Journalisten richtete sich auch gegen Anwärter des

⁴ Die politischen Vertreter der Rumänen, die Interessen der ungarischen Behörden vertraten, wurden in den rumänischen Zeitschriften in Pest herabschätzend mit dem Spitznamen „Deákisten“ (auf rumänisch „deáco-români“, „deáchiști“ oder „deákiști“) erwähnt. Dieser Spitzname ist auf den Namen des ungarischen Politikers Deák Ferenc, Hauptschöpfer des dualistischen Regimes, zurückzuführen.

Bischofstitels. Aus Ehrgeiz in der kirchlichen Hierarchie aufzusteigen, wären diese Anwärter bereit gewesen, im ungarischen Parlament die Interessen der ungarischen Regierung, auf Kosten ihrer eigenen Staatsangehörigen, zu vertreten (*Gura Satului*, Nr. 9 von 1869, S. 34).

Die Journalisten warfen einigen Bischöfen vor, sich in Wahlkampagnen einzumischen. Die griechisch-katholischen Priester Ioan Olteanu aus Lugosch und Iosif Papp-Szilágyi aus Großwardein, sowie der orthodoxe Miron Moise Românuț aus Arad wurden in diesen Sinne am meisten kritisiert. Bedeutsam ist, dass die Haltung der griechisch-katholischen Bischöfe Iosif Papp-Szilágyi und Ioan Olteanu, die zum Vorteil der ungarischen Behörden handelten, in der rumänischen Historiografie als bedauerlich aufgefasst wurde⁵.

Ioan Olteanu hatte einen schnellen professionellen Aufstieg und im Sommer 1870 wurde er griechisch-katholischer Bischof in Lugosch. 1874 nahm er den Bischofsstuhl in Großwardein ein (Soica, 2009: S.18; Prunduș, Plăianu, 1994: S. 99; Bota, 1994: S. 287–288).

In einer regelrechten Aufklärungskampagne beschuldigten die Journalisten Ioan Olteanu, während der Wahlkampagne von 1869 einen ungarischen Kandidaten in Lugoj unterstützt zu haben. Und das nur aus einem obsessiven Wunsch, die Hilfe der ungarischen Behörden zu bekommen. Sein Ziel war der Bischofsstuhl (*Gura Satului*, Nr. 10 von 1869, S. 38; Nr. 11 von 1869, S. 42–43; Nr. 12 von 1869, S. 47; Nr. 19 von 1869, S. 74).

Die Redaktion der „Fedețaiunea“ kritisierte ebenfalls in einer Pressekampagne Ioan Olteanus Einmischung in den Wahlprozess. Die Journalisten beschuldigten den Kleriker in mehreren Dörfern als regelrechter „Wahlagent“ für diesen Kandidaten Propaganda gemacht zu haben (*Fedețaiunea*, Pest, Nr. 34–219 von 1869, Titelseite und S. 136; Nr. 48–233 von 1869, S. 192).

Die Redakteure der „Albina“ behandelten auch dieses Thema. In diesem Sinne erwähnten die Journalisten den Wahlbezirk Lugosch, größtenteils von Rumänen bewohnt, als eine Bastion der nationalen rumänischen Ehre, und somit von besonderem Interesse für die ungarischen „Herrscher“ (*Albina*, Wien, Nr. 35 von 1869, Titelseite; Nr. 39 von 1869, Titelseite).

Ioan Olteanu wurde schnell von den ungarischen Behörden in der kirchlichen Hierarchie befördert, weil er diese politische Ansicht, zum Nachteil seiner Landsleute, vertrat. Im Dezember 1870 kündigten die

⁵ ***, *Istoria României. Transilvania*, vol. II, Cluj-Napoca, Editura „George Barițiu“, 1997, in elektronischer Form – <http://profudeisto.wikispaces.com/file/view/v2c2.pdf> – S. 47.

Redakteure der „Gura Satului“ an, dass die ungarischen Behörden sehr froh über die Einweihung des Bischofs Ioan Olteanu waren (*Gura Satului*, Nr. 51 von 1871, S. 203).

Miron Moise Românu war ein anderer hochrangiger rumänischer Kleriker, der hart kritisiert wurde. Die Journalisten fanden, dass er die Interessen seiner Nation verriet. Dieser Mönch aktivierte erst als Lehrer in Arad, in der rumänisch-orthodoxen Klerikal-Schule. 1869 wurde er Abgeordneter im ungarischen Parlament. Im selben Jahr gab er diese Stelle auf und wurde Schulinspektor im Komitat Karasch. 1873 wurde er orthodoxer Bischof in Arad und im darauffolgenden Jahr zum Metropolitan der rumänischen Orthodoxen in Ungarn befördert (Vesa, 2006: S. 140–141).

1869 verurteilten die Journalisten der „Federațiunea“ das politische Programm dieses Kandidaten als einen Pakt mit den „Deákisten“. Die Redakteure warfen dem Priester vor, im Programm die Rumänen weder als Nation noch als Nationalität anerkannt zu haben (*Federațiunea*, Pest, Nr. 25–210 von 1869, S. 100).

Die Redakteure der „Gura Satului“ wiederum kritisierten den Eintritt des neuen Abgeordneten in die politische Rechte, welche die Regierung unterstützte (*Gura Satului*, Nr. 15 von 1869, S. 58). Die Tatsache, dass der Kleriker Regierungsinitiativen, die gegen rumänische Interessen waren, unterstützte, führten die Journalisten auf dessen Hoffnung zurück, von der ungarischen Führung belohnt zu werden (*Gura Satului*, Nr. 21 von 1869, S. 83).

Auch Iosif Papp-Szilágyi, der griechisch-katholische Bischof von Großwardein, wurde kritisiert, im Interesse der ungarischen Schöpfer des Dualismus und somit auf Kosten seiner Nation zu handeln. So wurde der Bischof in einer Pressekampagne beschuldigt, im Kontext des Blasendorfer Pronunciamentums⁶ ein Rundschreiben gegen die Bewegung erlassen zu haben. Gleichzeitig verfolgte er die Priester aus seiner Diözese, die diese Initiative unterstützten (*Gura Satului*, Nr. 35 von 1868, Titelseite und S. 138; *Gura Satului*, Nr. 36 von 1868, S. 143). Iosif Papp-Szilágyi wurden auch seine Stellungnahmen im ungarischen Parlament vorgeworfen. Dort sagte der Bischof „im Namen der drei Millionen Rumänen“, dass „Gott dieses Land⁷ den Ungarn geschenkt hatte“ (*Gura Satului*, Nr. 42 von 1868, S. 162).

⁶ „Pronunciamentul de la Blaj“ („Blasendorfer Pronunciamentum“) war ein Dokument, das von mehreren Vertretern der rumänischen intellektuellen Elite verfasst wurde. Es erschien nicht nur in der rumänischen sondern auch in der europäischen Presse. Die Autoren fochten vor allem die Abschaffung der Autonomie Siebenbürgens und dessen Einbau in Ungarn an.

⁷ Siebenbürgen und der Westen des heutigen Rumäniens.

Im Wahljahr 1869 verkündeten die Journalisten der „Gura Satului“, dass Iosif Papp-Szilágyi ein neues Rundschreiben vorbereitete. Darin wollte der Bischof den untergeordneten Priestern vorwerfen, keine Wahlpropaganda „für die Deákisten“ gemacht zu haben (*Gura Satului*, Nr. 5 von 1869, Titelseite).

In den Jahren 1869 und 1870 kritisierten die Journalisten ebenfalls Handlungen des Großwardeiner Bischofs, gegen den Wunsch der Kleriker und Gläubiger seiner Diözese, um engere Beziehungen zwischen seinem Bistum und dem Kongress der ungarischen Katholiken in Pest zu schaffen, auf Kosten der natürlichen Verbindungen mit der rumänischen griechisch-katholischen Metropole von Blasendorf (*Gura Satului*, Nr. 19 von 1869, Titelseite; Nr. 22 von 1869, Titelseite; Nr. 34 von 1869, Titelseite; Nr. 4 von 1870, S. 15; Nr. 11 von 1870, S. 43; Nr. 13 von 1870, S. 51; Nr. 15 von 1870, S. 58; Nr. 20 von 1870, Titelseite; Nr. 21 von 1870, S. 82; Nr. 25 von 1870, S. 98; Nr. 26 von 1870, S. 103; Nr. 41 von 1870, S. 162; und Nr. 42 von 1870, S. 166). Die Redakteure der „Gura Satului“ behaupteten sogar spöttisch, im Sinne Eötvös Józsefs, die griechisch-katholischen Rumänen bräuchten keinen eigenen kirchlichen Kongress, „denn ihre Bischöfe wären mit allen Befehlen der Katholiken einverstanden“ (*Gura Satului*, Nr. 14 von 1870, S. 55).

Auch die Journalisten der „Federațiunea“ fassten Annäherung an diesen Kongress durch Iosif Papp-Szilágyi als Gefahr für die Autonomie seiner Kirche auf (*Federațiunea*, Pest, Nr. 53–238 von 1869, S. 212; Nr. 55–240 von 1869, Titelseite; Nr. 56–241 von 1869, Titelseite; und Nr. 57–242 von 1869, Titelseite).

Die Verbreitung antiklerikaler Ansichten in der Presse hing nicht nur mit der offensichtlichen politischen Tätigkeit einiger Kleriker zusammen. Die Journalisten warfen den Klerikern auch eine unzureichende Unterstützung der nationalen Bildung und Kultur vor.

Im Herbst 1870 kritisierten die Journalisten der „Gura Satului“ auf der Titelseite mehrerer Ausgaben die Tatsache, dass, im Rahmen des nationalen Hermannstädter Kirchenkongresses, die Verbesserung der Situation rumänischer Schulen verschoben wurde (*Gura Satului*, Nr. 26 von 1869, S. 102). Die Redakteure derselben Zeitschrift, sowie die Journalisten der „Federațiunea“ warfen den Vertretern der griechisch-katholischen Kirche vor, die nationale Bildung nicht ausreichend zu fördern. Iosif Papp-Szilágyi (*Federațiunea*, Pest, Nr. 57–242 von 1869, Titelseite) und Ioan Olteanu wurden in diesem Sinne erwähnt (*Gura Satului*, Nr. 26 von 1869, S. 102).

Die rumänischen Journalisten kritisierten auch die Tatsache, dass, einige Vertreter des rumänischen Klerus völliges Desinteresse gegenüber der nationalen Presse zeigten, um das Vertrauen der

ungarischen Behörden zu gewinnen. Stattdessen abonnierten sie politische und religiöse ungarische Zeitschriften (*Gura Satului*, Nr. 37 von 1869, S. 146; Nr. 3 von 1870, S. 11; und Nr. 20 von 1870, S. 79).

Kleinere Vertreter des rumänischen Klerus hingegen, welche die rumänischen Interessen unterstützten, wurden für ihr Engagement gelobt. Diese förderten, trotz politischer Verfolgungen die nationale Spiritualität. „Gura Satului“ erwähnt in diesem Sinne die Unterzeichner der Blasendorfer Proklamation, die am meisten wegen dieser Initiative verfolgt wurden (*Gura Satului*, Nr. 24 von 1868, Titelseite; Nr. 27 von 1868, S. 108; Nr. 45 von 1870, Titelseite; und Nr. 47 von 1870, Titelseite).

Eine eingehende Analyse der obengenannten antiklerikalen Meinungen, die, unmittelbar nach der Gründung des dualistischen Regimes, in den rumänischen Periodika „Gura Satului“, „Federațiunea“ und „Albina“ propagiert wurden, zeigt, dass diese einen politisch-nationalen Charakter hatten und nur anscheinend auf Moral und Sitte abzielten.

LITERATUR:

„Albina“ („Die Biene“), Wien, Ausgaben von 1869.

„Federațiunea“ („Die Föderation“), Pest, Ausgaben von 1869 und 1870.

„Gura Satului“ („Die Stimme des Dorfes“), Pest, Ausgaben von: 1868, 1869 und 1870.

***, *Istoria României. Transilvania (Geschichte Rumäniens. Siebenbürgen)*, Zweiter Band, Klausenburg, „George Barițiu“ Verlag, 1997.

Bota, Ioan M., *Istoria Bisericii universale și a Bisericii românești de la origini până în zilele noastre (Geschichte der Universalen Kirche und der Rumänischen Kirche von den Anfängen bis heute)*, Klausenburg, „Viața Creștină“ Verlag, 1994.

Prunduș, Silvestru Augustin; Plăianu, Clemente, *Catholicism și Ortodoxie Românească – scurt istoric al Bisericii Române Unite (Katholizismus und Rumänische Orthodoxie – kurze Geschichte der rumänischen griechisch-katholischen Kirche)*, Klausenburg, „Viața Creștină“ Verlag, 1994.

Soica, Sergiu, *Eparhia greco-catolică de Lugoj în anul 1948 (Die griechisch-katholische Eparchie von Lugoj im Jahre 1948)*, Großwardein, „Primus“ Verlag, 2009.

Vesa, Pavel, *Episcopia Aradului. Istorie. Cultură. Mentalități (1701-1918) (Das Bistum von Arad. Geschichte. Kultur. Mentalitäten (1701-1918))*, Klausenburg, „Presa universitară clujeană“ Verlag, 2006.